

eines Fußbodenmosaiks und ein Fragment der Vorderfassade eines Sarkophags gefunden. Auf beiden befinden sich Inschriften, aber keine ist datiert. Man weiß, daß beim Vordringen der Langobarden die Einwohner von Opitergium (Oderzo) in der Zeit des Kaisers Heraklius nach dem Inselgebiet flüchteten und in Equilium (Iesolo) ansässig wurden. Deshalb hat man zuerst die frühchristlichen Überreste ins 7. Jh. datiert. Dann wurde man auf einen Passus Kassiodors (aus dem J. 537–8) aufmerksam, in dem schon von solchen Übersiedlungen in derselben Gegend die Rede ist. So wurden die Überreste ins 6. Jh. zurückdatiert. Cuscito aber wendet seine Aufmerksamkeit der Thematik und dem Stil zu sowie der Paläographie der Inschriften. Er schlägt deswegen vor, die frühchristliche Kirche schon ins 5. Jh. zurückzusetzen. Was wahrscheinlich zutreffend ist, aber bis jetzt eines positiven Beweises entbehrt. Das Büchlein ist mit guten Fotos und Plänen illustriert. Eine Karte der Gegend wäre allerdings wünschenswert gewesen.

Victor Saxer

NOËL DUVAL u. and.: *Recherches archéologiques à Haidra, II: La basilique I dite de Melléus ou de Saint-Cyprien* (= Collection de l'École française de Rome, Bd. 18). – Rome: École Française 1981.

Im vorliegenden Buch sind die Ergebnisse mehrjähriger archäologischer Forschungen publiziert, die unter der Leitung von Noël Duval in der sogenannten Basilika I des Bischofs Melleus oder des Hl. Cyprian in Haidra von 1967 bis 1971 stattgefunden haben und 1972 bis 1978 durch einige Nachprüfungskampagnen ergänzt wurden. Haidra liegt in Tunesien, ca. 80 km südlich von El Kef, unweit der algerischen Grenze an der Straße, die nach Tebessa führt. Der lateinische Name der Stadt war Ammaedara. Sie ist als christlicher Bischofssitz im Jahre 256 schon bezeugt.

Die Basilika besteht aus einem dreischiffigen Bau von 31,95 m Länge und 14,5 m Breite, aus einer halbrunden, 6 m tiefen und 7,12 m breit geöffneten Apsis und aus einem trapezförmigen, an den vier Seiten 14,40 m östlich, 14,45 m westlich, 18 m nördlich und 17,60 m südlich messenden Vorhof. Die Apsis ist in ein breites Viereck eingeschrieben, mit Sakristeien rechts und links und einem Verbindungsgang dahinter. Sie ist gleichzeitig mit der ersten Phase der Basilika entstanden. Der Vorhof wurde hingegen erst in der zweiten Phase dem Bau vorgesetzt und öffnet sich auf die davorlaufende Straße durch zwei Seitentüren. Die Kirche ist mit anlehrenden Annexbauten aus noch späterer Zeit, aber im jetzigen Stand der Forschung nicht mit einem Baptisterium, versehen.

Die Kirche ist wahrscheinlich im 5. Jahrhundert unweit des Kapitols und der Thermen im Stadtzentrum auf vorherigen, aus dem 3. und 4. Jahrhundert stammenden Anlagen entstanden. Sie wird in ihrer ersten Phase zuerst dem katholischen, dann dem arianischen Kult gedient haben. Dieser Phase wird nämlich das Grab des Vandalenbischofs Victorinus zugerechnet

(S. 116–119). In einer zweiten Periode wurde der Vorhof der Kirche vorgelegt und wurden wahrscheinlich auch die zwei entgegengesetzten Chöre eingerichtet. Im Westchor befand sich die in das Jahr 568/69 datierbare Grabstätte des Bischofs Melleus, welcher unter dem Altar des Ostchores Reliquien des hl. Cyprian beisetzen ließ (Inscription S. 114). Auf der Platte, die das unterirdische Reliquiar verschloß und die im Museo della Civiltà Romana (EUR bei Rom) aufbewahrt wird, liest man das Monogramm *Cyprianus* (S. 123). Durch die Einrichtung der zwei Chöre wird die zweite Phase datiert. In der dritten und letzten Phase wurde die nördliche Langmauer mit einer inneren, an die Wand angebauten Säulenreihe gestützt, was anscheinend noch in byzantinischer Zeit geschah. Auch kamen jetzt wahrscheinlich die Annexen hinzu. In späterer unbestimmbarer Zeit wurde das ganze Gebäude von einem Erdbeben zerstört. Wegen des Fehlens eines Baptisteriums ist es unsicher, ob es sich um eine Bischofskirche handelt, jedoch wurde sie, wie es die Annexen beweisen, von einem zahlreichen Klerus betreut. Es wäre wünschenswert, die Ausgrabungen südlich und besonders nördlich des Ostchores weiterzuführen, um festzustellen, ob sich die Taufanlagen nicht in der Richtung der Thermen befanden. Victor Saxer

YVETTE DUVAL: *Loca sanctorum Africae*. 1. Bd. *Recueil des inscriptions martyrologiques d'Afrique*. 2. Bd. *Le culte des martyrs en Afrique du IV^e au VII^e siècle*. (= Collection de l'École française de Rome 58). – Rome: École française 1982. 818 S., 312 Ill.

Das Buch von Frau Prof. Dr. Yvette Duval verdient es, einen Ehrenplatz unter den französischen Doktorarbeiten einzunehmen. Es empfiehlt sich nämlich wegen der breiten Basis seiner Vorbereitung, des methodischen Aufbaus der Einzelnotizen und des Gesamtblicks der darauffolgenden Darstellung. Es greift die „Enquête sur l'épigraphie chrétienne en Afrique“, die Paul Monceaux am Anfang dieses Jahrhunderts publizierte, wieder auf und ergänzt sie wesentlich, so daß man ermessen kann, welche Fortschritte seither auf dem Gebiet gemacht wurden. Von den zwei Bänden enthält der erste die Zusammenstellung aller bis heute bekannten Märtyrerschriften, während der zweite eigentlich allein den Untertitel des Gesamtwerkes verdient: Märtyrerkult in Afrika vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Es soll hier hauptsächlich der Inhalt der zwei Bände bekanntgemacht werden, wobei nebenbei auch auf Einzelheiten eingegangen werden soll.

Die vorliegende Sammlung der martyrologischen Inschriften verdoppelt die Zahl derer, die Paul Monceaux bekannt waren: 109 Inschriften und 7 metrische Texte einerseits, 195 Inschriften authentischer und 51 falscher Märtyrer andererseits. Unsere Kenntnis des epigraphischen Materials aus dem altchristlichen Afrika ist somit außerordentlich bereichert. Für jede Inschrift wird die gleiche Präsentationsmethode angewandt. Am Anfang sind